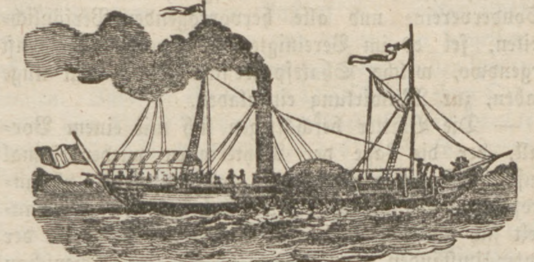
Danziger Dampfboot.

№ 148.

Montag, den 29. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Emil Kabath.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal der Zeitung Danziger Dampfboot werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr. Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schleunige Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonnabend, 27. Juni.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Adreßdebatte beendigt. Schindler sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Seitens der Regierung verheißene, die Regelung der konfessionellen Verhältnisse betreffende Gesetz noch nicht vorgelegt worden und geißelt den Hirtenbrief des Fürstbischofs von Trient, den er gern gerichtlich verfolgt sähe. Staatsminister von Schmerling erwiederte, er habe jenen Hirtenbrief sorgfältig geprüft und gefunden, daß Seitens der Regierung die Initiative vorerst nicht zu ergreifen sei, da den hiezu berufenen Organen nicht vorgegriffen werden dürfe. Die Kommission zur Regelung der konfessionellen Verhältnisse sei aus drei Katholiken und drei Protestanten unter seinem Vorsitze zusammengesetzt gewesen und sei in freisinnigster Weise vorgegangen; es sei Aussicht vorhanden, daß die Entsendung des Bischof Feßler nach Rom zu einem Resultate führen würde; der bezügliche Gesetzentwurf werde seiner Zeit dem Reichsrathe vorgelegt werden. (Beifall.)

Petersburg, Sonnabend, 27. Juni.

Heute haben der französische und der englische Botschafter und der österreichische Geschäftsträger die Noten ihrer Regierungen in Betreff Polens dem Fürsten Gortschakoff übergeben.

Paris, Sonntag 28. Juni.

Der heutige „Moniteur“ enthält ein Schreiben des Kaisers an den Präsidenten des Staatsraths Rouher mit dem Auftrage, die erforderlichen Einleitungen zu treffen, um das Uebermaß von Büreaukratie in der Verwaltung zu beschränken, welches aus dem System der Centralisation, ungeachtet der Vorzüge desselben, hervorgegangen.

London, Freitag, 26. Juni.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Graf Russell, die Regierung habe keine neue Aufforderung zu einer Intervention in Amerika oder zur Anerkennung der Südstaaten seitens Frankreichs erhalten. Die Regierung halte das Prinzip der Nichtintervention fest.

London, Sonnabend, 27. Juni.

Ihre Majestät die Königin von Preußen besuchte gestern Morgen das Museum in South Kensington, nahm bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales das Dejeuné, machte mit Ihren Königlichen Hoheiten eine Spazierfahrt und kehrte gegen Abend nach Windsor zurück.

Rundschau.

Berlin, 27. Juni.

— Der heutigen „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Wien vom 23.: Gutem Vernehmen nach ist, wie aus London gemeldet wird, Lord Palmerston entschlossen, weit über die von ihm im „Mansion House“ und von Lord Russell im Parlamente gethanen Aeußerungen hinauszugehen. Es soll dort schon erwogen sein, wie die Westmächte sich mit der polnischen National-Regierung wegen des Waffenstillstandes in Verkehr setzen können. — Von der französischen Grenze wird demselben Blatte unterm 25. gemeldet, Frankreich suche Rußland für seine außereuropäischen Pläne zu gewinnen, Drouyn de Lhuys habe dem Fürsten Gortschakoff vertraulich eine Mittheilung gemacht, von der man in Paris mehr Wirkung erwartet als von den drei Noten.

— Der Berliner Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ meldet, daß ein Docent der Berliner Universität, außerordentlicher Professor, welcher mit an der Spitze der von einem der Berliner Wahlkreise beschlossenen Resolution stand, von der vorgesetzten Dienstbehörde verwarnt worden sei. Der Betroffene gedenkt an den Senat zu appelliren.

Bremen, 25. Juni. Die Vorbereitungen zu dem im nächsten Jahre hier zu feiernden großen deutschen Schützenfest beschäftigen unsere Bevölkerung schon sehr lebhaft. Eine Reihe von Comités hat sich schon gebildet und verschiedene Vorschläge derselben bilden bereits den Gegenstand eingehender Verhandlungen. Die Zeichnungen zu dem Garantie-Capital für die herzustellenden Bauten auf dem Festplatze nehmen einen sehr guten Fortgang und es ist nur zu wünschen, daß der politische Horizont und speciell die Lage des Vaterlandes sich etwas freundlicher gestalten möge, damit alle diese Bemühungen nicht schließlich erfolglos bleiben. — Die transatlantische Dampferlinie unseres Norddeutschen Lloyd ist nun soweit completirt, daß alle 14 Tage ein Dampfer abgehen kann. Das vierte neueste Lloyd-Dampfboot „America“ hat seine erste Reise über den Ocean von Southampton nach New-York in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 10 Tagen 12 Stunden zurückgelegt.

Wien, 24. Juni. Wie vorauszusehen war, ist der günstige Eindruck der Thronrede auf die Börse durch den Stand der auswärtigen Verhältnisse wesentlich alterirt worden. Man vermag sich nicht der Hoffnung hinzugeben, daß die Bemühungen der Regierung, den allgemeinen Frieden zu erhalten, von schließlichem Erfolge gekrönt sein werden, und es hätte die Baisserichtung jedenfalls größere Verhältnisse angenommen, wenn man nicht an ein zunehmendes Einverständniß mit den Westmächten bei dem Vorgehen gegen Rußland glauben, und in diesem, von der Regierung beobachteten Verhalten für Oesterreich geringere Gefahren erblicken würde, als bei einer Vereinigung mit Rußland und Preußen und der von der in letzterem Lande momentan herrschenden Partei angestrebten Wiederherstellung der heiligen Allianz, welche unvermeidlich einen allgemeinen europäischen Krieg entzünden müßte. — Die Aufklärungen, welche die Minister über die Internirungen der polnischen Insurgenten im Adreßausschusse gegeben, waren nicht geeignet, die Mitglieder des Ausschusses zu befriedigen. Letztere hatten darauf hingewiesen, daß die Internirungen der flüchtigen polnischen Insurgenten mit dem Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit, das doch in allen im engeren Reichsrathe vertretenen Ländern Gültigkeit hat, im direkten Widerspruche stehe. Die Minister entschuldigten sich mit der Noth der Situation und machten schließlich die den Ausschuß nicht wenig überraschende Mittheilung, daß sie beschlossen hätten, von dem Reichsrathe Idemnität für die Ueberschreitung des Gesetzes in dem speziellen Falle zu begehren. Das Abgeordnetenhaus scheint jedoch nicht geneigt zu sein, darauf einzugehen, wenigstens haben sich die Mitglieder des Ausschusses mit allen gegen eine Stimme, welche einem czechischen Abgeordneten angehörte, dagegen erklärt. — Herr v. Plener hat die Absicht, die Schuld des Staates an die Bank durch eine besondere Steuerzuweisung zu tilgen, auch will er mit einem umfassenden Projecte der Staatsgüterpachtung hervortreten.

Paris, 24. Juni. Der „Moniteur“ ruft heute einen Artikel der Londoner „Money Market Review“ vom 20. Juni zu Zeugen an, daß die Mexicaner in der ungeheuern Mehrheit der erwerbenden Classen die französische Intervention mit Freude begrüßen, da ihnen so die Segnungen der Civilisation zu Theil werden. Man faßt diese Berufung auf das Londoner Blatt als Beweis auf, daß es nicht in der Absicht der französischen Regierung liege, über die Hauptstadt Mexico hinauszugehen. Dieselbe werde Juarez das Innere des Landes überlassen und abwarten, bis sich die übrigen Theile der Republik angesichts der Verbesserungen, welche die französische Occupation einführe, aus freiem Antriebe sich entschließe, der von Frankreich in der Hauptstadt eingesetzten provisorischen Regierung anzuschließen. General Lebœuf, der unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht von der Einnahme Pueblas sich nach Mexiko einschiffte, wird vielfach als vorläufiger Civil- und Militair-Gouverneur Mexikos während der französischen Occupation bezeichnet, bis sich der Kaiser entschließt, eine nationale Verwaltung daselbst zu organisiren.

Paris, 25. Juni. Die „France“ bringt heute noch folgende Notizen zu dem Ministerwechsel: „Herr Billault ist gestern in Paris gewesen und Nachmittags wieder nach Fontainebleau gefahren, wo er noch mehrere Tage des Kaisers Gast bleiben wird. Graf Walewski, der gestern angekommen ist, räumt heute Abend das Hotel des Staatsministeriums. Delangle und Rouland ziehen morgen aus ihren Minister-Hotels aus. Der neue Minister des Innern, Herr Boudet, ist heute nach Fontainebleau gegangen, um dem Kaiser den Eid zu leisten, und tritt morgen sein Amt an. An seine Stelle im Staatsrath tritt der Staatsrath Marchand. Der General-Direktor im Ministerium des Innern, Herr Thuillier, bekommt einen anderen Posten, jedenfalls aber nicht (wie der „Nord“ wissen will) die Rhone-Präfectur, da Senator Vaïsse, der dieselbe jetzt verwaltet, darin verbleibt. Chef der Departemental-Abtheilung im Ministerium des Innern wird Herr Tarbé des Sablons an Herrn Dupuy's Stelle, welcher die Oberleitung des Gefängnißwesens übernimmt. Cabinetschef des Ministers Boudet wird Herr Duvergier. Herr Baroche wird zum Senator ernannt werden. Nicht zu übersehen ist, daß Herr Rouher nicht zum „Präsidenten des Staatsrathes“, was Baroche bekanntlich gewesen, sondern zum „Minister, der dem Staatsrath präsidirt“, ernannt worden ist, was ihm gestattet, seinen Sitz im Senate zu behalten. Der bisherige Unterrichts- und Cultusminister Herr Rouland ist an Stelle des Herrn Roger, Chef-Präsidenten des Rechnungshofes, zum Vice-Präsidenten des Senates ernannt worden.“

— Der „Moniteur“ macht in seinem Bulletin die Bemerkung, daß „die im Norden der Vereinigten Staaten gegen die Fortsetzung des Krieges sich immer lebhafter kundgebende Reaction eine andere sehr mächtige Wendung zu Gunsten der Conföderirten vorzubereiten scheine“, und veröffentlicht dann ein New-Yorker Schreiben vom 12. Juni, das dieses Thema weiter ausführt.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht folgendes Rundschreiben, welches Herr v. Persigny vor seinem Austritt an die Präfekten richtete:

Paris, 21. Juni 1863.

Herr Präfekt. Nachdem ich Ihre Berichte und diejenigen Ihrer Kollegen über die letzten Wahlen empfangen und analisirt, nachdem ich die Ordnung und die Loyalität, welche bei den Wahloperationen herrschte, so wie die Freiheit konstatirt habe, mit welcher alle Kandidaturen hervortreten konnten, habe ich die angenehme Pflicht, Ihnen zu dem Eifer Glück zu wünschen, welchen Sie sowohl, wie die Unterpräfekten, die Maires und alle unter Ihren Befehlen stehenden Beamten bewiesen haben, um die Bevölkerung über die Wahlen, zu denen sie berufen war, aufzuklären. Abgesehen von den Inzidenzfällen, welche, sei es von der einen oder der andern Seite, über einige Punkte Protestationen veranlassen konnten, gereicht der friedliche Verlauf der letzten Wahlen dem Lande zu um so größere Ehre, je lebhafter der Wahlkampf war. Zum ersten Mal seit 10 Jahren hat sich eine „Koalition der Meinungen“ gebildet, welche den früheren Regierungen mehr oder weniger zugethan waren. An einigen Orten, und besonders in den Mittelpunkten der Bevölkerung, die den Aufreizungen der Presse gewöhnlich zugänglich sind, ist es dieser Koalition gelungen, das Suffrage Universel zu überraschen (!); aber die ungeheure Majorität des Landes hat dem Appell der Regierung entsprochen, und der Koalition nichts gelassen, als einige Namen, um sich für ihre Niederlage zu trösten.

Die letzten Wahlen werden übrigens einen bedeutenden Einfluß auf die Zukunft des Landes haben. Als der Kaiser unter dem Beifallsruf einer ganzen Nation auf den Schild gehoben wurde, und blos durch seine Persönlichkeit zur Gewalt gelangte, hatte er keine Partei; allein er trat in einigen Punkten mit allen im Staat befindlichen Parteien zusammen. Den Einen repräsentirte er die Ordnung, den Anderen die Einheit der Gewalt; Diesen die Autorität, Jenen eine weise Freiheit; den Meisten den Triumph der Demokratie, (!) Allen aber die Würde Frankreichs nach außen.

Aus diesen verschiedenen Elementen entwickelte sich, was man die Partei der Regierung nennen kann, sei es in der Gesammtheit der öffentlichen Beamten, von den Ministern bis herunter zu den bescheidensten Funktionären; sei es in den constituirten Körperschaften, den Kammern, den Generalräthen und den Munizipalitäten. Auf diese Weise zusammengesetzt, ermangelte die allgemeine Organisation des Landes, der Gleichartigkeit und es war natürlich, daß diese verschiedenen Elemente je nach den Umständen, ehe ihre Verschmelzung möglich war, sich ihres Ursprungs erinnern mußten. Aber die letzten Wahlen werden zu dieser Verschmelzung noch mehr beigetragen haben, als die Zeit schon gethan hatte. Von allen Seiten angegriffen, und allen Stößen trotzend, ist unser politisches Gebäude dadurch blos um so fester geworden, und die Regierungspartei ist von jetzt an konstituirt.

Ein anderes bedeutsames Resultat verdanken wir den letzten Wahlen. Es besteht darin, daß unsere Einrichtungen, die unter dem Vorwand, sie seien zu vervollkommnen, von den Kandidaten der Opposition kritisirt worden waren, durch den Erfolg der Regierungskandidaten eine neue Weihe erhalten haben. Was das französische Volk durch das Plebiszit von 1851 gewollt hatte, war nicht blos die Staatsgewalt und die Freiheit auf unerschütterlichen Grundlagen aufzurichten, sondern auch für die Zukunft darauf zu verzichten, daß ein demokratisches Land, wie das unsere, die aristokratische Konstitution eines Nachbarlandes nachzuahmen suche. Vor Allem aber wollte das Volk die verhängnißvolle Doktrin verdammen, deren Folge es war, daß die Staatsgewalt aus den Händen des Königthums in die Hände der Kammerredner fiel. Die Opposition erklärte laut, das Land habe seit 10 Jahren seine Gesinnung gewechselt, es strebe nicht nur darnach, das Ineinandergreifen unserer Freiheiten zu vervollkommnen und zu modifiziren, sondern auch die wesentlichen Prinzipien derselben zu verändern. Das Land hat gegen diese Behauptungen protestirt.

Und jetzt, wo der Kampf beendigt ist, empfehle ich Ihnen, Herr Präfekt, in dem Maße, wie die Ruhe in die Gemüther zurückkehrt, mehr und mehr den Gefühlen der Mäßigung Rechnung zu tragen, welche einer starken Regierung und einer väterlichen Verwaltung ziemen. Sie wissen, die Regierung des Kaisers weiset Niemanden ab. Selber aus Männern aller Parteien gebildet, sich beständig aus allen Parteien rekrutirend, bleibt sie ihrer Mission getreu, Allen zum Sammelpunkt zu dienen. Sie ist allen Männern von gutem Willen offen, und stößt nur Diejenigen von sich, welche die Basen unserer Einrichtungen nicht so acceptiren, wie sie durch das Plebiszit von 1851 festgesetzt worden sind, und welche sich darum mit dem Willen der französischen Nation im Widerspruch befinden.

Empfangen Sie ꝛc. F. de Persigny.

Ein seltsamer Zufall ist, daß dieselbe Nummer des „Moniteur“, in welcher Hr. v. Persigny den Beweis führt, daß die letzten Wahlen ein glänzender Triumph der Regierung waren, auch das Dekret bringt, welches ihn seines Amtes enthebt, doch nur weil die von ihm geleiteten Wahlen nicht nach dem Wunsch der Regierung geleitet worden sind.

London, 24. Juni. Das „Shakespeare-Comité“ hat folgende Resolutionen gefaßt: 1) Es soll ein nationales Fest des 300jährigen Geburtstages Shakespeare's am 23. April 1864 gefeiert und zum Andenken daran ein Monument an einem hervorragenden Orte Londons errichtet werden. 2) Um Shakespeare's und des Landes würdig zu sein, muß diese Nationalfeier unter dem Patronat Ihrer Majestät und dem Vorsitze Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wales und mit der Beihülfe aller Classen der Landsleute und Bewunderer des Dichters, welche im vereinigten Königreiche, in den britischen Colonien und in auswärtigen Ländern leben, stattfinden. 3) Um in einem nationalen Shakespeare-Comité alle Classen vertreten zu sehen, übernimmt das Shakespeare-Comité die Aufgabe, alle Local- und Sondervereine und alle hervorragenden Persönlichkeiten, sei es im Vereinigten Königreiche oder sonst irgendwo, welche Shakespeare'sche Zwecke im Auge haben, zur Mitwirkung einzuladen.

— Die Blätter beschäftigen sich mit einem Vorfall, der die Lage der Nähterinnen wieder einmal auf das Tapet gebracht hat, und zu vielen philantropischen Gefühlsäußerungen Anlaß bietet. Es handelt sich um den Tod einer jungen Putzmacherin, der unter Umständen erfolgt war, welche eine Leichenschau nöthig machten. Wir geben den Bericht der „Times“. „Vor 10 Tagen, schreibt sie heute, „ward ein armes Mädchen, Namens Marie Anne Wolkley, todt in ihrem Bette gefunden. Die ihrem Tode vorhergehende Krankheit war so kurz, und ein Schlagfluß, die unmittelbare Ursache des Todes, kommt in so jugendlichem Alter so selten vor, daß eine Todtenschau für nöthig befunden wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Verstorbene täglich von Morgens bis in die Nacht mit 20—30 Gefährtinnen zusammen in einem Zimmer mit ihrer Nadel beschäftigt war. Es zeigte sich ferner, daß das Schlafgemach, in welchem sie das Bett mit einer andern Nätherin theilte, dumpfig und schlecht ventilirt war, und drei Aerzte sagten aus, daß diese Umstände sehr geeignet gewesen seien, die unheilvollen Folgen herbeizuführen. Da haben wir eine einfache, aber ergreifende Geschichte, und es ist nicht zu verwundern, daß sie das Gewissen Einiger gerührt und die Entrüstung Aller erregt hat. Ein junges Geschöpf wird den Anforderungen der Mode geopfert, ein Leben verzehrt sich, weil ein Kleid nicht schnell genug bestellt worden ist, oder weil die Bestellerin im letzten Augenblick noch eine geringfügige Veränderung gemacht haben will, und ein Haus wird in Trauer versetzt, um die Launen weiblicher Eitelkeit zu befriedigen. Das sind traurige Lektionen für Männer und Weiber, die ein Herz haben, welches überhaupt fühlt.“

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 25. Juni, wird der „Ostsee-Ztg.“ geschrieben: Am 20. d. M. wurde eine mit gezogenen Büchsen wohlbewaffnete, etwa 350 Mann starke Insurgenten-Abtheilung unter Anführung eines gewissen Dunajewski bei Gace an der Weichsel, in der Woywodschaft Krakau, unmittelbar an der galizischen Grenze, von 2 Kompagnieen russischer Infanterie und einem Piquet Grenz-Kosaken von 30 Mann angegriffen. Ein Theil der Insurgenten-Abtheilung, etwa 140 Mann, leistete tapfern Widerstand, wurde aber nach mehrstündigem Kampfe von den Russen geworfen und zog sich mit Hinterlassung von 15 Todten und einer ziemlich gleichen Zahl von Verwundeten in das Innere des Landes zurück. Der andere Theil war durch keine Vorstellungen und Bemühungen der Führer zu bewegen, sich am Kampfe zu betheiligen. Viele ergriffen sofort die Flucht; der größte Theil aber, etwa 190 Mann, wurde von Dunajewski nach einer entfernteren, durch Gebüsche und Sümpfe gedeckten Stellung an der Weichsel geführt, in der Hoffnung, daß es gelingen würde, den gesunkenen Muth zu beleben. Als aber die Russen später auch gegen diese Abtheilung heranrückten, warfen die Insurgenten die Waffen weg, stürzten sich Hals über Kopf in die Weichsel und suchten schwimmend das galizische Ufer zu gewinnen, wobei etwa 10, unter ihnen der Anführer Dunajewski, ertranken. Die auf galizischem Gebiet angelangten Insurgenten wurden von dem in Maniow stationirten österreichischen Militair gefangen genommen. — Der Aufstand in Volhynien und der Ukraine macht trotz der fortwährenden Siegesnachrichten der polnischen Blätter keine Fortschritte. Die unablässig von den russischen Truppen verfolgten Insurgenten-Abtheilungen schmelzen immer mehr zusammen und der polnische Adel macht vergebliche Anstrengungen, sie durch Zuzüge zu verstärken.

Warschau, 23. Juni. Nach Berichten der „Ostſ. Ztg.“ wird seit einigen Tagen nicht nur an den Werken der Citadelle von Warschau viel gebessert, sondern dieselben auch verstärkt und die Wälle mit mehr Geschützen armirt, gleichzeitig auch die Mannschaften der Artillerie an den Geschützen geübt, was seit Jahren nicht bemerkt wurde. Dieser Tage trafen auch mehrere neue Kosaken-Regimenter in Warschau ein, welche sogleich nach der Provinz marschirten. Es sollen in der letzten Woche über 12,000 Mann Kosaken die Grenze des Königreichs an verschiedene Stellen überschritten haben.

Wilna, 20. Juni. Der heutige „Kur. Wil.“ meldet, nach der „Pos. Ztg.“, im amtlichen Theile: „Der Gutsbesitzer Graf Leon Plater aus dem Gouvernement Witebsk ist durch ein nach den standrechtlichen Vorschriften niedergesetztes Kriegsgericht für schuldig erkannt worden, offenen Aufruhr gegen die Regierung unternommen und als Führer einer bewaffneten Insurgentenbande einen von Dünaburg nach Dzisna abgesandten Militärtransport mit Waffen überfallen und beraubt zu haben, wobei einige den Transport begleitende Soldaten getödtet wurden. Für dieses Verbrechen ist Graf Plater durch ein von dem Militärchef des Gouvernements Witebsk bestätigtes Urtheil des Kriegsgerichts zur Todesstrafe durch Erschießen verurtheilt und diese Strafe am 8. Juni, Vormittags um 11 Uhr, vor der Festung in Dünaburg vollstreckt worden. — Der dimissionirte Junker des Husaren-Regiments Prinz Ludwig von Hessen und Gutsbesitzer im Gouvernement Kowno, Vincent Białłozor, hat sich bei der nach dem Feldkriegsstrafgesetz gegen ihn geführten Untersuchung des Staatsverraths und der bewaffneten Theilnahme am Aufstande gegen die Regierung schuldig erwiesen und ist dafür durch kriegsgerichtliches, vom Befehlshaber des Wilnaer Militärbezirkes bestätigtes Urtheil zur Strafe des Todes durch Erschießen verurtheilt und diese Strafe am 18. Juni in der Stadt Kowno vollstreckt worden. — Der Emigrant Ancypa und nachbenannte, aus dem Dienst Ausgeschlossenen: der Unterlieutenant Korsak und die beiden Fähnriche Macewicz, sind durch feldkriegsgerichtliches Urtheil schuldig erkannt worden: Ancypa der Uebernahme des Kommandos über eine bewaffnete Insurgentenbande und der mit dieser gegen das Militär im Gouvernement Mohylew unternommenen Actionen, Korsak und die beiden Macewicz aber des Staatsverraths, indem sie ihrer Pflicht und ihrem Unterthaneneide zuwider ihre Dienststandorte verließen und in die Reihen der Aufständischen eintraten. Für diese Verbrechen sind die drei Genannten durch ein vom Militärchef des Gouvernements Mohylew bestätigtes kriegsgerichtliches Urtheil zum Tode durch Erschießen verurtheilt und diese Strafe am 18. Juni, früh 10 Uhr, in der Gouvernementsstadt Mohylew vollzogen worden.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 29. Juni.

— [Kgl. Marine.] Heute sind die Maschinentheile für die Corvette „Vineta“ aus England eingetroffen und wird die Aufstellung derselben durch die Fabrikanten Penn u. Son aus Greenwich beginnen.

— Der Lieutenant z. S. 1. Kl. Kinderling befindet sich in Stralsund, um die Vorbereitungen zur Indienststellung Sr. Maj. Dampfjacht „Grille“ zu treffen.

— Nachdem das dreitheilige Hellingsdach auf der Kgl. Werft fertig geworden, wird nunmehr der Bau der Vorhelling in Angriff genommen.

— Das Gastspiel des Frl. Döllinger am vorigen Sonnabend hatte ein zahlreicheres Publikum versammelt und war der Beifall der Anwesenden wieder ein ganz außergewöhnlicher.

— Heute Vormittag ist in der Bootsmannsgasse ein kleiner Knabe in Abwesenheit der Eltern drei Stock hoch aus dem Fenster aufs Straßenpflaster gestürzt. Das Kind fiel seitwärts nieder, deshalb ist es nur zu erklären, daß dasselbe sich nicht sofort todtgeschlagen hat, sondern mit einem Rippenbruch davon gekommen ist.

— Am Sonnabend Nachmittag ist in der Katergasse ein Zimmergesell vom Gerüste gefallen, hat aber keinen erheblichen Schaden erlitten, sondern ist vom Falle nur betäubt worden.

— Wie man sich heute erzählt, hat man in einem Graben bei Kneipab eine Kindesleiche in einer Schachtel aufgefunden.

— Ueber den Stand der Saaten im Reg.-Bez. Danzig meldet man: Weizen verspricht einen reichlichen Körnerertrag, über Rost sind die Klagen ganz vereinzelt; Roggen hat theilweise durch den Frost gelitten und wird die Ernte keine so brillante sein, wie die vorjährige. Gerste und Hafer haben gelitten, werden sich aber noch erholen, Erbsen lassen das Beste hoffen, bei Rübsen ist auf einen reichen Ertrag

nirgend zu rechnen und sind viele Felder schon im Frühjahr umgerissen; Heu und Klee haben beim ersten Schnitt wenig gegeben, Kartoffeln stehen üppig im Kraut.

— Wie uns der Magistrat in Putzig angezeigt hat, sind bei dem Feuer am 4. Juni c. nicht, wie wir in No. 144 berichteten, 3 Wohngebäude und 6 Scheunen eingeäschert, sondern nur 3 außer der Stadt liegende und zusammenhängende Scheunen.

Königsberg. Der Congreß der Conservativen der Provinz hatte im ehemals Bauerschen Garten am Freitage bei Concert, ausgeführt von der ehem. Theater-Kapelle, etwa 130 Personen versammelt. Hauptredner in der Versammlung waren Prof. Glaser, Lotterie-Einnehmer O. W. Fischer und der Regierungs-Schulrath Wantrup aus Danzig, welcher Letztere auch hier die Idee der Gründung eines Cadettenhauses in Weissenfels zum Vortrage brachte.

— In letzter Zeit sind hier mehrere mit der Eisenbahn angekommene Kisten mit Waffen auf derselben angehalten und der Polizei ausgeliefert worden, so z. B. eine Kiste mit Revolvern, zu der sich noch gar kein Eigenthümer bisher gemeldet hat. In solchen Fällen leitet die Polizeianwaltschaft bei Gericht ein Verfahren ein und beantragt, daß dieses die Confiskation der mit Beschlag belegten Waffen ausspreche; geschieht das, dann kommen dieselben hier zum Verkauf. Wir hatten Gelegenheit, unter den Waffen doppelläufige höchst zierliche Gewehre zu sehen, die sich durch ihre ungeheure Leichtigkeit auszeichneten.

— In den letzten Tagen soll, wie uns mitgetheilt wird, die Operation einer Mißgeburt in der chirurgischen Klinik ausgeführt worden sein, eines männlichen Wesens, dessen Kopf zwei Nasen getragen hat, durch deren eine Zähne hindurchgewachsen waren.

Thorn. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz trafen am Donnerstag den 25. um 8 Uhr Abds. hierorts ein und stiegen im Kgl. Kommandanturgebäude ab. Um 9 Uhr beehrten Se. Kgl. Hoheit die Freimaurer-Loge mit einem Besuche, wo Höchstdieselben eine halbe Stunde verweilten.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine Dorfrevolte.] Am vorigen Pfingstfest verbreitete sich hier die Nachricht, in einem Dorfe unseres Werders sei eine Revolte ausgebrochen, zu deren Bekämpfung eine ganze Compagnie Soldaten von hier abmarschirt sei. Man kann denken, daß diese Nachricht bei gar Manchem wie ein Schlag aus heiteren Höhen wirkte. Denn konnte der Vorfall nicht ein böses Vorspiel sein? Indessen zeigte es sich bald, wie das fast regelmäßig bei dergleichen Ereignissen der Fall ist, daß die Nachricht übertrieben war. Man erfuhr zwar mit Sicherheit, daß in dem Werderdorfe Güttland von Seiten der dortigen Knechte und Arbeiter eine Ruhestörung herbeigeführt worden war, daß aber eine Compagnie Soldaten gar nicht dorthin abmarschirt sei, vielmehr nur etwa der dritte Theil einer Compagnie auf Ansuchen der Polizeibehörde für den Fall, daß wirkliche Gefahr eintreten sollte, Befehl erhalten habe, nach Güttland zu marschiren. Bis zu einer wirklichen Gefahr war die ganze Angelegenheit jedoch gar nicht gediehen. Drei Polizeibeamte von hier, so erfuhr man, hatten die Rädelsführer zur Ruhe gebracht, eingefangen und in das hiesige Criminalgefängniß geführt, während der Vertreter des beurlaubten Herrn Landrath, Herr Reg.-Assessor Siehr, unter der aufgeregten Menge des Dorfes durch seine Anwesenheit einen durchaus ruhigen Zustand hergestellt habe. Es blieb indessen die Frage, was denn eigentlich die Ursache der Revolte in dem Dorfe gewesen. Die öffentlichen Blätter ertheilten über diese Frage keine genügende Antwort. Die Motive und der Ursprung der wunderlichen Dorfrevolte blieben dem großen Publikum unbekannt, wie es ehedem die Quellen des Nil waren. Um so mehr gab sie zu allerhand Gerüchten Veranlassung und das mystische Dunkel, in welches sie gehüllt war, erschien bei dem Zündstoff zu revolutionären Bewegungen, mit welchem unsere Zeit in nicht geringem Maße angefüllt ist, nur unheimlicher. Die wegen des revolutionairen Vorfalls vorgestern stattgehabte öffentliche Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts verbreitete endlich Licht über denselben und bewies, daß sie nicht so gefährlich war, wie dieser und jener anfänglich glaubte. Auf den Anklagebänken befanden sich zehn Knechte aus Güttland, im Alter von 19 und 20 Jahren, nämlich: 1) Michael Valentin Dehms, 2) August Bolzien, 3) Carl Wilh. Jochem, 4) Fried. Aug. Dehms, 5) Mich. Warczinski, 6) Joh. Loß, 7) Joh. Schmigalski, 8) Friedr. Engler, 9) Jacob Schäpke und 10) Friedr. Wenzel. Alle zehn waren aus der Haft vorgeführt worden, sahen, da sie erst seit kurzer Zeit ihren ländlichen Aufenthalt mit dem Asyl im Criminalgefängniß vertauscht hatten, gesund und frisch aus und schauten harmlos auf den Herrn Staatsanwalt und den hohen Gerichtshof. Die Geschichte ihres Schicksals erinnert an den alten bekannten Spruch: „Freud will Leid haben!" Am Sonntag vor Pfingsten befanden sich fünf dieser Angeklagten auf einer Hochzeit in Güttland, wo es sehr lustig zuging. Sie hielten sich für die glücklichsten Menschen der Erde und meinten, daß der Becher der Freude für sie bis zum Ueberlaufen gefüllt sei, aber ein Tag reiche nicht hin, um ihn zu leeren. Dazu seien wenigstens zwei Tage nöthig. Nachdem ihr Freudentaumel den höchsten Grad erreicht hatte, beschlossen sie, den nächsten Tag nicht zu arbeiten, sondern in dem einzigen Gasthof des Dorfes einen blauen Montag zu feiern und dadurch zu beweisen, daß sie auch freie Leute seien und Herrenrollen spielen könnten. Indessen erhielt der Ortsschulze, Herr Ortmann, von diesem Vorhaben der übermüthigen Knechte Kunde und gab dem Besitzer des Gasthofs, Herrn Bahlinger, die Weisung, den zechlustigen Knechten keinen Schnaps verabfolgen zu lassen, damit sie in Sitte und Ordnung am Montag früh wieder an die Arbeit gehen und ihre Herrschaften in keine Verlegenheit setzen sollten. Der Gastwirth hielt sich für verpflichtet, die sehr wohlgemeinte und praktische Weisung des Herrn Ortsschulzen streng in Obacht zu nehmen. Als nun die Zechlustigen am Montag früh in seine Schankstube drangen und mit Ungestüm Schnaps verlangten, Herr Bahlinger und seine Frau sich aber entschieden weigerten, ihr Verlangen zu erfüllen und sie sich so auf's Trockene gesetzt fühlten, empfanden sie sehr rebellische Gefühle. Diese zu beschwichtigen, gelang indessen bald einem der Trinklustigen, indem er rief: „Wenn Bahlinger uns seine Quellen verstopft; so giebt es noch einen Vogel Greif!" Der Vogel Greif ist nämlich ein Gasthaus in dem unweit von Güttland gelegenen Dorf Czatkau. Jener Ausruf fand lebhaften Anklang, und ungesäumt suchte die lustige Trinkgesellschaft den Vogel Greif auf. Hier tranken sie den ganzen Tag hindurch und kehrten gegen Abend in ihrem wilden Rausche nach Güttland zurück, zogen singend und schreiend durch die Straße des Dorfes und kehrten bei Bahlinger ein, von diesem und seiner Frau gegen baare Bezahlung mit Ungestüm Schnaps verlangend; doch wiederum wurde ihr Verlangen mit Entschiedenheit abgewiesen. Nun stellte sich eine Art von Tobsucht bei ihnen ein. Da erschien der Herr Ortsschulze im Local und ermahnte die Ausschweifenden zur Ordnung und Sitte. Die Ermahnung blieb aber fruchtlos. Hierauf zog er seine Brieftasche hervor, um die Namen der Widerspenstigen aufzuschreiben. In demselben Augenblick schwang Valentin Dehms den in seiner Hand befindlichen Knüttel hoch empor und gab sich den Anschein, als wollte er einen gewaltigen Schlag auf den Herrn Ortsschulzen thun. Der Schlag traf jedoch diesen nicht, sondern fiel mit einem gewaltigen Gekrach auf den Tisch. Der Herr Ortsschulze hielt es nun für gerathen, sich den Insultationen der berauschten Burschen zu entziehen und begab sich schnell in ein Nebenzimmer, dessen Thür er hinter sich abschloß. Valentin Dehms und Genossen hatten nunmehr keine andere Absicht, als die Thür zu erbrechen und sich des edlen Mannes, der sie vor den Folgen ihrer Verirrungen zu schützen suchte, für den Zweck der Mißhandlung zu bemächtigen. Sie schlugen mit den Knütteln gegen die Thür und stießen mit den Füßen gegen dieselbe, um sie zu zersprengen. Indessen erreichten sie nicht sofort den Zweck ihrer bösen Absicht. Diese aber gaben sie keineswegs auf; sie wollten unbedingt einen großen Schlag gegen den Herrn Schulzen Ortmann und gegen ihre eigenen Herren ausführen. Indessen sagten sie sich, daß dies keineswegs blindlings geschehen dürfe, weil in diesem Falle der Schlag auf sie leicht zurückfallen könne. Es müsse, sagte der Eine, die Revolution organisirt werden. Dazu seien drei Tage nöthig. Am nächsten Freitag könne die ganze Geschichte zum Ausbruch gelangen. Nun fingen die Rädelsführer an, die Dorfrevolte in Scene zu setzen, indem sie die Knechte und Arbeiter des Dorfes zur Theilnahme an derselben beredeten. Die Rädelsführer hatten es aber noch nicht gelernt, ihre Vorbereitungen in der Weise zu betreiben, daß dieselben in einem unergründlichen Geheimniß blieben. Der Erste, der von ihnen Kunde erhielt, war der Herr Ortsschulze selbst. Dieser suchte es zu ermöglichen, daß er zu seinem Beistande polizeiliche Hülfe aus Danzig bekam. Während nun die Rädelsführer zu Güttland am Freitag früh noch in ihren Betten lagen und von den großen Erfolgen der von ihnen projectirten Revolution träumten, wurden sie von Polizei-Beamten unsanft geweckt und für reif befunden, in's Gefängniß geführt zu werden. Einer wurde denn auch sofort in's Ortsgefängniß gebracht. Indessen versammelten sich alle Revolutionäre des Dorfes und beschlossen, den Gefangenen zu befreien. Als darauf die Polizei-Beamten aus Danzig einen zweiten Revolutionär in dasselbe setzen wollten, fanden sie das Nest leer. Die wüthenden Revolutionäre des Dorfes hatten seine Befreiung bewirkt. Damit nun nicht noch eine andere Verhaftung stattfinden sollte, versammelten sich alle Knechte und Arbeiter des Dorfes in großen Haufen, bewaffnet mit Knütteln, Mistgabeln und andern improvisirten Instrumenten der Revolution. — Man könnte über diese Dorfrevolte, die höchst originell ist, ein ganzes Buch schreiben. Für heute wollen wir uns indeß mit der Mittheilung begnügen, daß Neun der Angeklagten vorgestern zur Gefängnißstrafe von verschiedenen Graden verurtheilt wurden. Einer wurde freigesprochen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 27. Juni. Der Umsatz in Weizen betrug an unserem Wochenmarkt in d. W. nur 600 Lasten, und beruhte dem Anschein nach durchaus nur auf dem Bedarf zur Abrundung der in v. W. für Belgien gemachten Ankäufe. Da letztere keine weitere Folge hatten, und die englischen Märkte ohne Bewegung blieben, so kehrten die Preise auf den Standpunkt zurück, den sie vor dieser Episode hatten. Beste Gattungen waren ohnehin wenig berührt worden, und mittle und ordinaire, die zum Theil allerdings bedeutend in die Höhe geschnellt waren, werden jetzt nur zu den Preisen gekauft, die vor der Steigerung bewilligt wurden. Die Stimmung ist ungemein gedrückt, der Verkehr ganz schleppend, und übrigens die Zufuhr jetzt so beschränkt, daß schon hiedurch ein lebhaftes Geschäft nicht stattfinden kann. Feiner Weizen war vorhanden, kam aber nicht zum Handel. Für hochbunten 133pfd. ist pro Scheffel 90 Sgr. gemacht; für 131pfd. 87½ Sgr. Bunter und hellbunter ist bei 130.31pfd. 84—85 Sgr., bei 124.28pfd. 75—81—82 Sgr. werth. Rother findet jetzt keine Liebhaber; 125.29pfd. 74—78 Sgr. — Für polnischen Roggen behauptet sich die in v. W. bethätigte gute Meinung und für die meistens auf Lieferung geschlossenen 660 Lasten wurden die gesteigerten Preise der v. W. bewilligt. 118.23pfd. 53—54½ Sgr., 124.28pfd. 55—56 Sgr., Alles auf 125pfd., mit Bevorzugung leichter Sorten. — Gerste ohne alle Veränderung bei sehr kleiner Zufuhr. Kleine 105.111pfd. 73—41 Sgr.; große 110.16pfd. 42—46 Sgr. — Erbsen blieben bisher ziemlich preishaltend, doch ermattet die Kauflust und Zufuhren sind schwach. Gemacht 50—52½ Sgr., für beste 53 Sgr. — Hafer nicht zu erwähnen. — Für Spiritus wird 16¾ Thlr. gemacht. Zufuhr 150 Tonnen. — Wie in dem vor-wöchentlichen Bericht erwähnt, scheint zwar für Rübsen auf Lieferung wirklich 120 Sgr. bewilligt worden zu sein, allein die Ansicht, daß der Ertrag größer sein werde als vorausgesetzt, scheint auf allen Plätzen Geltung zu finden. Hier glaubt man, wenigstens im Anfange nicht über 110 Sgr. hinauszukommen. — Wir haben eine Reihe heißer trockner Tage mit warmen Nächten. Weizen scheint davon nicht zu leiden. Ueber Roggen giebt es ganz verschiedene Berichte. An einzelnen Stellen haben schwere Beschädigungen durch späte Kälte und Dürre stattgefunden, allein sie scheinen unbedeutend im Gegensatz zu dem vorherrschend trefflichen Stande. Trockenheit kann den Roggenfeldern verhältnißmäßig nun nicht mehr viel schaden, desto mehr aber den Sommersaaten, die ohne starke Anfeuchtung sehr bedroht sind.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

27	4	336,38	15,2	NNW. frisch, bew. Himmel.
28	8	335,95	14,8	SW. do. do.
	12	336,23	17,2	SW. Himmel meist. bewölkt.
29	8	336,51	13,4	SSW. flau, bewölkter Himmel, trübes Wetter.
	12	336,65	19,3	Südl. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 27. Juni.

9 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe; davon 1 Schiff mit Getreide und 1 Schiff mit Heeringen.

Angekommen am 28. Juni:

Christensen, Rolf, v. Dysart; Weight, Sir Robert Calder, v. Newcastle u. Harley, Isabella, v. Charlestown, m. Kohlen. Hanffstengel, Sphinx, v. Liverpool, m. Salz. Jack, Fürst Barwin III., u. Lougstoff, Hartlepool, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. Riches, Swanland, Dampfs., v. Hull via Stettin, m. Gütern. 10 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 5 Schiffe; davon 2 Schiffe m. Getreide, 2 Schiffe m. Holz und 1 Schiff m. Gütern.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Juni.

Weizen, 100 Last, 128, 129pfd. fl. 495; 130pfd. fl. 487½ 125. 26pfd. fl. 492 pr. 85pfd.

Roggen, 121pfd. fl. 321; 124pfd. fl. 327; 80pfd. 9lth. fl. 325; pr. 81⅝ resp. 125pfd.

Weiße Erbsen fl. 309, 310, 319.

Wicken fl. 240.

Course zu Danzig am 29. Juni:

	Brief	Geld.	gem.
London 3 M.	—	tlr.	19¾
Hamburg 2 M.	150¼	—	—
Amsterdam 2 M. hollfl. 250	141¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	86½	—	—
do. 4%	97	—	—
Pr. Rentenbriefe	—	—	98½

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Ober-Präsid. z. D. v. Bonin a. Berlin. Rittergutsbes. Baron v. d. Goltz n. Gattin a. Wolda. Privatier v. Woyko n. Fam. a. Warschau. Arzt Dr. Bölsch aus Königsberg. Die Kaufl. v. d. Crone a. Haspe, Rowe n. Gattin a. Dublin, Müller a. Dresden, Bullnheimer a. Nürnberg u. Maul a. Offenbach. Gutsbes. v. Piottuch a. Tuftowo.

Hotel de Berlin:

Lieut. im I. Leib-Husaren-Regt. v. Auerswald und Lieut. in der Garde-Artill. v. Knesebeck a. Berlin. Gutsbes. Brunski a. Cöslin. Lieut. Höpfner u. Fr. Rentier Höpfner a. Königsberg. Müllermeister Preuß aus Owitz. Die Kaufl. Beleites a. Bromberg, Koch, Köhler, Förstenau u. Magnus a. Berlin, Metzdorf a. Magdeburg, Löwinsohn a. Elbing, Herzog a. Pr. Stargardt u. Lyon a. Elberfeld.

Walter's Hotel:

Staatsanwalt v. Lossow a. Pr. Stargardt. Feldjäger im reitenden Corps Schultz a. Berlin. Rittergutsbes. Görlitz a. Czenslau und Reschke a. Sedlinen. Oekonom J. und E. Reschke a. Sedlinen. Gutsbesitzer Dudor n. Gattin a. Carthaus. Königl. Bankvorsteher Lehrs n. Gattin und Inspector Norden a. Danzig. Assecuranz-Inspector Täschner a. Leipzig. Administrator Lutze a. Adl. Jellen. Fabrikant Wernik a. Elbing. Die Kaufl. Reimer n. Fam. a. Gr. Zünder, Maske n. Frl. Tochter a. Conitz, Regge a. Liverpool, Hirschberg a. Breslau, Jordan a. Königsberg, Lamp u. Witzmann a. Stettin u. Jantzen a. Neuenburg. Frau Rittergutsbes. Bianca v. Wriechen a. Stolp.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Eschen a. Falkenstein und Ublig a. Streffen. Mühlenbes. Busendorf a. Gauernitz. Rentier Starck a. Stettin. Kaiserl. Russ. Major a. D. Lutkowski a. Mitau. Die Kaufl. Ullmann a. Fürth, Schübbe aus Schwelm, Bastian a. Leipzig, Steinert a. Lübeck, Karbe a. Magdeburg, Jasper a. Elberfeld u. Kronau a. Halle.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Burau u. Hoche a. Neustadt, Mastbaum a. Cöln a. R. und Leucken a. Hagen. Bürgermeister Dillart a. Neustadt. Mühlenbes. Burau a. Rheda. Lehrer Schmadolla a. Rosenberg. Landwirth Schrader aus Wenthin.

Hotel de Thorn:

Rentier Mannheimer n. Fam. a. Königsberg. Reg.-Geometer Willmeroth u. Oecon.-Commiss. Werner aus Flatow. Kr.-Ger.-Direct. Rhenius n. Gattin a. Carthaus. Die Kaufl. Tetzlaff a. Königsberg, Lebmann a. Berlin, Gehrike a. Stuttgart, Rudolphi a. Mainz und Lucas a. Leipzig. Gutsbes. v. Reding a. Trakehnen, Amelung a. Filehne, Kerger a. Lommatsch, Wüstoff aus Leer u. Ehrhardt n. Fam. a. Montke. Frau Gutsbes. Durege a. Klukowo.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Scheller n. Fam. a. Geldern u. Ehrhardt a. Leuschwitz. Amtmann Kühl a. Gork. Hofbes. Pfeifer a. Cemowo. Rentier Wendler a. Marienwerder. Inspector Lewaldt a. Bestendorf. Oeconom Griebel a. Taber. Student Wentzki u. Fabrikant Rahn a. Königsberg. Holzbraker Penner a. Thorn. Rechts-Anwalt und Notar v. Tettau a. Frankfurt. Die Kaufl. Schwarz a. Berlin, Welter a. Cöslin, Jantzen a. Marienburg, Ziegler a. Bromberg, Lenser a. Graudenz, Weber aus Mewe u. Schlieben a. Pr. Stargardt. Förster Trapp a. Roltau. Pfarrer Rheinbeck a. Marienburg. Propst Manthei a. Culm. Landwirth Thiele a. Löban. Lehrer Franke a. Lauenburg. Administrator Stichel a. Branditten. Secretair Nietsche a. Schievelbein.

Bujack's Hotel:

Die Kaufl. Schmieder a. Berlin, Lieber a. Alsfelde und Mierau a. Conitz. Fabrikbesitzer Neumann a. Königsberg.

Victoria-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 30. Juni. **Letzte Gastdarstellung und Benefiz des Frl. Therese Döllinger, vom Kgl. Hoftheater zu Berlin. Die Waise aus Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten mit freier Benutzung des Romans von Currer-Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer.

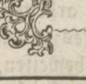


Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Mathilde** mit dem Candidaten Hrn. **Franz Szotowski** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Zoppot, den 29. Juni 1863.

Heinrich Groth
und Frau.



Eine Erzieherin wünscht zum 1. October ein Engagement. Näheres durch die Herren Prediger Dr. **Höpfner**, Pred. **Müller** und Professor **Brandstäter**.

Frauengasse 4 part. wird von einer kleinen anständigen Familie eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben im 1. Revier zu miethen gesucht.

Franz. **Leim** von vorzüglicher und hellster Qualität billigst bei

Bernhard Braune.

Aecht persisch. **Insectenpulver**, à Pfd. 1 Thlr., sowie **Insectenpulver-Tinctur, Wanzenäther**, Mottenspiritus, **Mottenkerzen** etc., empfiehlt in bester Waare **Alfred Schröter**, Langenmarkt No. 18.

Idiaton, bestes Mittel, um den heftigsten Zahnschmerz sofort zu vertreiben, empfiehlt *Alfred Schröter*, Langenmarkt No. 18.

Aus London empfing eine neue Sendung **Engl. Mixed-Pikles** und verschiedene Saucen von Batty & Co., welche bestens empfehle. **Bernhard Braune.**

Feinsten schwarzen und grünen **Thee** in allen Gattungen empfiehlt als preiswerth

Bernhard Braune.

Franz. **Gelatine** von Lainé in Paris und andern gut renommirten Fabriken, zur Bereitung von Gelée, zur Weinklärung und zur Strohhutwäsche, empfiehlt in verschiedenen Qualitäten, Wiederverkäufern besonders billig

Bernhard Braune.

Ein gut erhaltener mahag. Flügel ist billig zu verkaufen **Hundegasse 104**, 2 Trepp.

Ein Hauslehrer in gesetzten Jahren, der seit 10 Jahren als solcher fungirt, die günstigsten Zeugnisse aufzuweisen hat, in Musik und fremden Sprachen gründlichen Unterricht ertheilt, sucht baldigst eine Stelle. Adressen werden unter der Chiffre E. A. in der Expedition entgegen genommen.

Abonnements auf das „Carthauser Kreisblatt" werden für das nächste Vierteljahr bei den resp. Königl. Postämtern mit $8^1/_2$ Sgr. angenommen.

Quittungs-Schemata für **Militair-Wittwen**, die halbjährig, am 1sten Juli und 1sten Januar aus der Königl. Preuß. Militair-Wittwen-Kasse **Pension** beziehen, sind, wie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Quittungs-Schemata vorräthig bei

Edwin Groening.

Breslau, Juni 1863.

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft scheidet Herr **Carl Kaiser** aus der bisher unter der Firma **„C. Kaiser & Guttmann"** auf hiesigem Platze, **Ring Nr. 29 „zur goldnen Krone"** gemeinschaftlich geführten **Stroh- und Modehut-Fabrik** am heutigen Tage aus und wird Herr ***James Guttmann*** dieselbe in ungeschmälertem Umfange unter der bisherigen Firma weiterführen.

Sämmtliche Activa und Passiva übernimmt Herr James Guttmann.

Achtungsvoll

C. Kaiser & Guttmann.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen

Eisenbahn-Anlehen

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Ziehung am 1. Juli.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt fl. 140 oder Thlr. 80. — Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne verbunden mit den höchsten Garantieen. — Um die Vortheile zu genießen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, beliebe man sich baldigst DIRECT an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt.

Stirn & Greim, Banquiers in **Frankfurt a. M.**

Die **BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG**

erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh), und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung."
(Charlotten-Strasse No. 28.)

Die **DEUTSCHE VERSICHERUNGS-ZEITUNG,**

welche wöchentlich zweimal (Donnerstags und Sonntags) erscheint, kann sowohl durch die Post, als auch von der unterzeichneten Expedition gegen Einsendung von 1 Thlr. 2½ Sgr. pro Quartal bezogen werden. Während die Zeitung auf der einen Seite sich bestrebt, dem Publikum eine genaue Einsicht in den Stand der Gesellschaften zu gewähren, um die Solidität derjenigen, denen es seine Interessen anvertrauen will, prüfen zu können, ist dieselbe auf der anderen mit der grössten Aufmerksamkeit bemüht, sich durch Vorführung der wichtigsten Ereignisse aus allen Ländern dem Fachmann unentbehrlich zu machen. Die Richtung ist eine rein liberale und wird die Zeitung auch ferner darauf bedacht sein, den sich steigernden Ansprüchen ihres sich stets vergrössernden Leserkreises zu entsprechen.

Die Expedition der „Deutschen Versicherungs-Zeitung".
Berlin, Jägerstrasse 10.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.